

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.  
51. Jahrgang.

Erst

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Teile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

### Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Nr. 52.

Dienstag, den 17. Mai

1904.

Im Handelsregister des königlichen Amtsgerichts Eibenstock ist, heute auf Blatt 109  
(Firma: **G. A. Nötzl in Eibenstock**) eingetragen worden  
in Abteilung 1 unter Nr. 2:

Die Firma lautet künftig: **G. A. Nötzl, Inh. Benno Kändler;**

in Abteilung II unter Nr. 2:

Der unter Nr. 1 eingetragene Inhaber ist ausgeschieden;

unter Nr. 3:

Der Buchhändler **Benno Paul Kändler in Eibenstock** ist Inhaber.

Er haftet nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des  
bisherigen Inhabers; es gehen auch die in dem Betriebe begründeten Forderungen nicht  
auf ihn über.

Eibenstock, den 10. Mai 1904.

Königliches Amtsgericht.

### Stadtpläne, Einkommen- und Ergänzungs-Steuer betr.

Am 15. Mai ds. Jrs. ist der **2. Anlagetermin** auf das Jahr 1904 fällig gewesen.

Es wird dies hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gegeben, daß zur Zahlung des-  
selben eine 3wöchige Frist nachgelassen ist und daß hiernach gegen säumige Zahler ohne  
vorhergegangene Erinnerung das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.

Gleichzeitig wird nochmals an die Bezahlung des am 30. April ds. Jrs. fällig ge-  
wesenen **1. Einkommen- und Ergänzungs-Steuer-Termins** erinnert.

Eibenstock, am 16. Mai 1904.

Der Stadtrat.

Seffe.

Bg.

### Schulfestammlung.

Zwecks Beschaffung weiterer nötiger Mittel für angemessene Durchführung des am  
**27. Juni stattfindenden Schulfestes** ergeht zunächst an die **geehrten Eltern schul-**  
**pflichtiger Kinder** die Bitte, etwa noch beabsichtigte Beiträge an Geld baldigst den Herren  
Klassenlehrern durch die Kinder zuweisen zu wollen. Sodann werden aber auch alle  
**Gönnner und Freunde unserer Schulkinder**, welche zur Zeit keine Kinder in die  
Schule schicken, um recht opferwillige Spenden gebeten.

Mit besonderem Danke würden **Stiftungen von Geschenkgegenständen** für Spiel-

gewinne u. dgl. zur gleichmäßigen Ueberweisung an entsprechende Klassen vom Unterzeich-  
neten entgegengenommen.

Schönheide, den 13. Mai 1904.

Die Schuldirektion.  
Großmann.

### Jahrmart (nur Krammarkt) am 27. und 28. Juni 1904 in Eibenstock.

Mittwoch, den 18. Mai 1904,

vormittags 11 Uhr

sollen in der Restauration „zum Stern“ hier folgende daselbst eingestellte Pfänder, nämlich:  
**zwei Warendglassaffen und verschiedene Schokoladewaren**  
an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 16. Mai 1904.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

### Fichtenrinden-Versteigerung.

Die von Revieren des Forstbezirks Eibenstock im laufenden Jahre ausfallende  
**fichtene Rinde** soll

**Mittwoch, den 25. Mai 1904, von vorn. 9 Uhr an**

im „Ratskeller“ in Rueda und zwar:

- |                                      |                 |                       |
|--------------------------------------|-----------------|-----------------------|
| 1) vom Forstrevier <b>Sundshübel</b> | ungefähr 500 rm | in Abt. 6, 11 und 82, |
| 2) „ „ <b>Sofa</b>                   | 400 „ „         | 30 und 43,            |
| 3) „ „ <b>Johanngeorgenstadt</b>     | 60 „ „          | 32,                   |
| 4) „ „ <b>Carlsfeld</b>              | 290 „ „         | 24, 34 und 65,        |
| 5) „ „ <b>Bokau</b>                  | 140 „ „         | 5 und 6,              |

unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen partienweise versteigert werden.

Die unterzeichneten Revierverwaltungen erteilen nähere Auskunft.

Königl. Forstrevierverwaltungen **Sundshübel, Sofa, Johanngeorgenstadt,**  
**Carlsfeld und Bokau und Königl. Forstrentamt Eibenstock,** den 13. Mai 1904.

### Ueber die Schlacht am Jalu

gibt der Berichterstatter des Berliner „L.-A.“, welcher ihr als  
Augenzeuge beizuwohnen, folgende anschauliche Schilderung:

Schlachtfeld am Jalu, 1. Mai. Nachdem gestern die  
japanische Artillerie die russischen Geschütze zum Schweigen ge-  
bracht hatte, nahm die gesamte für diesen Teil des Kriegsschauplatzes  
zusammengeschlossene japanische Armee hinter der Hügelkette  
auf dem linken Jalu-Ufer Aufstellung, sogar das Zelt des Ober-  
kommandierenden Generals Kuroki erblickte man mitten zwischen  
den Zelten des 3. Garde-Regiments. Vor Tagesanbruch gingen  
die zweite und die Gardebatterie gegenüber dem russischen Zentrum  
über den Fluß; 20 Haubitzen wurden auf Pontons nach den  
Inseln geschafft und derbietet hier. Die zwölfte Division über-  
schritt den Jalu weiter flussaufwärts und begann dann eine Links-  
schwungung, ohne auf Widerstand zu stoßen. — Bei Sonnen-  
aufgang eröffnete die gesamte japanische Artillerie das Feuer,  
unter dem die Hügel der russischen Stellung zu erzittern schienen,  
jedoch wurde von dort das Feuer nicht erwidert. Eine halbe  
Stunde später rückten alle sechs Infanteriebrigaden über ein  
1200 Meter breites Flachland vor, die zweite und die Garde-  
division übernahmen den Angriff in der Front. Nicht hinter den  
Schützengräben folgten die Soutiens in dicht gedrängter Ord-  
nung. Die Offiziere gingen den Truppen weit voraus, die Fahnen  
wehten im Winde, die Bajonette glitzerten im hellen Sonnen-  
schein: es war ein glänzendes Schauspiel wie auf dem Exerzier-  
platz. Deutlich konnte man auf der weißen Landebene jenseits  
des blauen Bandes des Flusses jeden einzelnen Mann erkennen.  
In ihrer der preussischen ähnlichen Uniform gaben die Angreifer  
ein vorzügliches Ziel ab, aber es wurde kein Schuß auf sie ab-  
gefeuert, während sie vorrückten. Warum die Russen sich zurück-  
gezogen? lief es durch die Reihen. Die Hügel gaben keine An-  
wort, bis auf einmal, als man auf 800 Meter herangekommen  
war, der Lärm losbrach und die Ebene mit Geschossen über-  
schüttet wurde, gleich als ob Hagel auf ein Asphaltplaster nieder-  
ginge. Die blauen Linien verlangsamten vorübergehend ihr Tempo  
unter dem rasenden Feuer der russischen Infanterie, aber sie hielten  
nicht einen Augenblick, bis sie auf 500 Meter heran waren, dann  
legten sie sich nieder und eröffneten das Feuer. Die Offiziere  
blieben stehen, die Adjutanten galoppierten zwischen den Schütz-  
engräben und den Soutiens hin und her, manchmal ritten sie auch  
im Schritt. Es zeigte sich, daß jede tapfere Armee erst im Ge-  
secht die Prozedur der Taktik erlernt. Inzwischen bewarf die  
Artillerie die russische Stellung mit Schrapnellfeuer; bald rückte  
die Infanterie weiter vor. Einzelne Truppenteile legten sogar  
die ganze Strecke von 500 Meter im Laufschritt zurück und  
würften, ohne die leichtere Erschütterung des Feindes durch das  
Feuergefecht abzuwarten. In kurzer Zeit wehte die japanische  
Fahne auf der ganzen russischen Stellung, und wie auf einen  
Befehl machten die Linien der Angreifer Halt, schwenkten ihre  
Käppis und stießen ein einziges, siegesrotes „Banjai“ aus. Die  
japanischen Flügeltruppen nahmen bei der Umgehung des Feindes  
400 Russen mit 20 Offizieren gefangen. Die Reservisten folgten

dem nach Norden sich zurückziehenden Gegner und nahmen ihm  
noch 26 Geschütze ab.

Auch in der russischen Hauptstadt sind nun genauere Be-  
richte von Augenzeugen über die Schlacht eingegangen, deren  
einer lautet:

Petersburg, 14. Mai. Teilnehmer an der Schlacht bei  
Turentschen, die in Plauzang eingetroffen sind, berichten: Am  
1. Mai gegen 4 Uhr morgens eröffneten die Japaner ein möder-  
nisches Feuer auf den von uns besetzten Ort Turentschen, der  
am rechten Ufer, ungefähr ein Werk vom Jalufluß auf einer  
dominierenden Anhöhe liegt. Nachteilig war für uns der steile Auf-  
und Abstieg, der die Artilleriebewegung im Falle der Notwendigkeit  
eines Rückzuges erschwerte. Einem starken Feuer von Haubitzen  
und Feldgeschützen war unser äußerster linker Flügel bei Poteynja  
nahe dem Abhofsse ausgelegt. Die Japaner gingen, obwohl  
vom Feuer untrur Batterien und Schützen getroffen, in dichten  
Kolonnen an den Ribo vor und durchwateten ihn, wobei sich ihr  
Angriffsweg mit Wällen von Toten und Verwundeten bedeckte.  
Das von ihnen beim Angriff eröffnete Artilleriefeuer war so  
stark, daß es wie ein ununterbrochenes Infanteriefeuer klang.  
Die vorderen Stellungen festzuhalten, wurde unmöglich angesichts  
der großen Verluste, weshalb Artillerie und Infanterie in eine  
rückwärtige Position übergeführt wurden, um so mehr, als die  
Japaner in dichten Massen unseren linken Flügel umgingen.  
Nachdem die Artillerie in den neuen Positionen beinahe ihren  
ganzen Pferdebestand und die Hälfte der Bedienungsmannschaft  
verloren hatte, war sie außerstande, die Geschütze über Hügel und  
Abgründe aus dem Feuer zu bringen. Sie überhäufte die heran-  
rückenden Massen zuletzt mit Kartätschfeuer auf 500 Schritt; bei  
den Geschützen waren noch je zwei bis drei Mann. Auf Befehl  
der Offiziere wurden die Verschlässe herausgenommen und die  
Zielvorrichtung zerstört, worauf die Geschütze zurückgelassen wurden.  
Die aus der Reserve herausgeschickte Batterie des Oberleutnants  
Murawsky geriet bei dem Rückzug unter Kreuzfeuer des Feindes.  
Sie konnte nicht durchbringen, fuhr auf eine offene, unbenetzte  
Position hinaus und suchte die Tätigkeit des 11. Regiments zu  
unterstützen. Die Haubitzen-Kompagnie schleifte die Haubitzen  
bergaufwärts, doch als sie die gefährliche Lage Murawsky sah,  
unterbrach sie ihren Rückzug und suchte dessen Batterie zu ver-  
teidigen. Sie brachte dem Feinde sichtbare Verluste bei, bis  
ihre eigene Bedienung bis zum letzten Mann fiel. Artillerie-  
und Gewehrfeuer der Japaner waren derartig stark, daß niemand  
unverletzt bleiben konnte. Kriegserfahrene Offiziere erinnern sich  
feiner solchen Kanonade, nicht einmal bei Plewna. Eine nicht  
minder schwere Aufgabe hatten die zwei Bataillone des  
11. Regiments, die ihren Rückzug der vorderen Detachements  
und der am Gesecht unbeteiligt gewesenen Regimenter vor  
dem Herannahen dreier japanischer Divisionen zu decken hatten.  
Dies war eine beinahe beispiellose Heldentat. Das Regiment  
machte nach zwei Seiten Front gegen die in dichten Massen heran-  
rückenden japanischen Truppen und hielt sie, obwohl von allen Seiten  
umringt, zwei Stunden lang auf, ohne zurückzuweichen, bis es  
den Rückzug der Kameraden gedeckt hatte. Darauf war es ge-

nötigt, sich mit dem Bajonett Bahn zu brechen. Der Regiments-  
priester Schtscherbakowsky erhob das Kreuz, trat vor das Regi-  
ment und begeisterte durch sein Beispiel die Truppen, die sich  
voller Todesmut mit dem Bajonett durch die feindlichen Massen  
ihren Weg öffneten. Schtscherbakowsky wurde durch zwei Kugeln  
in die Brust und in die Arme verwundet. Entgegen den offizi-  
ellen japanischen Meldungen hat sich niemand ergeben. Die Ja-  
paner geben als Gefangene die auf dem Schlachtfeld ver-  
wundeten Offiziere und Soldaten an, sowie das Medizinäl-  
personal, das mit den Verwundeten beschäftigt war. — Die Ge-  
sechsteilnehmer weihen auf die bewunderungswürdige Sorgfalt  
hin, womit die Japaner die Stellung ihrer Batterien und Ge-  
schütze zu markieren verstehen, sodas bei dem rauchlosen Pulver  
selbst während des Feuers auch mit Hilfe von Fernrohren der  
Standort der Geschütze sich schwer bestimmen läßt. Die Japaner  
sparen nicht mit Munition; sie feuern selbst während des Vor-  
laufens der Schützengruppen und zielen dabei auf einzelne Leute.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Gelegentlich der vor einiger Zeit er-  
folgten Zusammenkunft des Königs Viktor Emanuel von Italien  
und des Präsidenten Loubet war vielfach behauptet worden, daß  
dieser Akt im Hinblick der Zugehörigkeit Italiens zum Dreibe-  
nunde an gewissen amtlichen Stellen in Deutschland eine Mißstimmung  
herbeigeführt hätte. Dieses Gerücht erhält nunmehr eine bündige  
Zurückweisung amtlicher Art, wennleich die erwähnte Zusammen-  
kunft sich von vornherein als ein rein höfischer Akt, hervorgerufen  
durch die Nachbarschaft Italiens und Frankreichs, herausstellte  
und dies von einsichtsvollen Leuten auch anerkannt wurde. Kaiser  
Wilhelm hat zuverlässiger Nachricht zufolge anlässlich seiner kürz-  
lichen Zusammenkunft mit dem Könige von Italien diesen  
zu einem Besuch nach Berlin bezw. Potsdam eingeladen.  
König Viktor Emanuel dankte für diese Einladung und sagte  
freudig zu, der Bitte seines kaiserlichen Freundes im Laufe des  
Sommers nachzukommen, denn, so fügte er hinzu, meines letzten  
Besuches in Berlin und des glänzenden Empfanges am Branden-  
burger Tor erinnere ich mich noch oft und gern. Der Schwerp-  
punkt des diesmaligen Besuchs Königs Viktor Emanuel wird  
dem Wunsche des Kaisers entsprechend auf Potsdam gelegt werden.

— Der Reichstag hat den Beschluß gefaßt, daß von den  
Bundesstaaten im Finanzjahr 1904 rund 41 Millionen Matri-  
kularbeiträge erhoben werden sollen statt 24 Millionen, welche  
vorgelesen waren. Gegen diesen Beschluß des Reichstages haben  
die Vertreter vieler Einzelstaaten, namentlich die von Sachsen,  
Bayern, Württemberg, Baden, Weimar, sehr energisch Einspruch  
erhoben. Sie haben insbesondere dargetan, daß die Finanzgebur-  
ung ihrer Staaten völlig in Verwirrung gebracht werden würde,  
da bei Aufstellung des Etats nur mit einem Gesamtbedarf von  
24 Millionen Mark gerechnet worden wäre. Die Finanzminister  
des Zentrums wollen diesem Uebelstande nun abhelfen; in der  
dritten Lesung des Etats der Matrikularbeiträge wollen sie einen